

# Die Künstlerin in den Bündner Bergen

**Sensibel.** Als Kind hat sie vom Glück geträumt und ist beinahe daran zerbrochen. Diese Lebensgeschichte erzählt von einer Frau, die durch einen schweren Weg ihre ganz persönliche Berufung gefunden hat.

Ein kleines Bijou oder eine Lotterbude? Die Entscheidung fällt nicht einfach beim ersten Eindruck vom Haus im kleinen bündnerischen Bergdorf, in dem ich Eveline Baumann für ein Interview treffe. Doch schon als ich zwischen den schlingenden Pflanzen die alte Holzterrasse zur Eingangstür hinaufsteige, verliebe ich mich in

## Unverstanden und verzweifelt

Eveline Baumann (55) macht den Eindruck von einem inzwischen weisshaarig gewordenen Kind der Alternativbewegung der 70er-Jahre: handgestrickt gekleidet, feingliedrig, mit intelligent wirkendem Gesicht, geflickte Zähne, grosse dunkle Brille, dahinter funkelnde Augen. Mit sanfter Stimme beginnt sie zu erzählen: Wie ein Stück Ramsch sei sie sich in ihrer Kindheit und Jugendzeit vorgekommen. Dabei stammte sie keineswegs aus einer zerrütteten Familie – im Gegenteil: Sie lebte im Schein einer ordentlichen, tugendhaften, mittelständischen Familie in St. Gallen. Doch gerade darin fand sich das sensible und kreative Mädchen nie zu recht. Sie war der Sonderfall, fühlte sich wenig wahrgenommen und bekam schwe-

## Eveline Baumann im Jahr 2006.



das besondere Häuschen, das die Handschrift einer besonderen Person zu tragen scheint.

Die kleinen, eher dunklen Räume sind bis an die Schmerzgrenze gefüllt mit alten Möbeln, Haushaltsgegenständen, Väschen, Nipp-sachen, Tongefässen, besonderen Tüchern und Bildern. Kunst und Ramsch, bunt gemischt. Doch selbst der Ramsch am rechten Platz wird edel. Das ist, wie mir im Nachhinein bewusst wird, fast schon ein Sinnbild für die aussergewöhnliche Person, die ich in den nächsten Stunden besser kennenlernen werde.



Heute strahlt Eveline Baumann neue Freude aus.

re Minderwertigkeitsgefühle und Depressionen. Den ersten Selbstmordversuch machte sie mit 12 Jahren, ein weiterer folgte mit 16. Ein Hoffnungsschimmer war ihre frühe Heirat und das rasche Wachstum ihrer Familie (vier Kinder). Doch die Ehebeziehung war ein neuer Misserfolg. Sie fühlte sich von ihrem oft abwesenden Mann nicht verstanden. Es kam zu einem längeren Klinikaufenthalt: paranoide Psychose, Schizophrenie, Borderline, lautete die Diagnose. Trotz einem Bekehrungserlebnis – «ich fing an, eine grosse Begeisterung für Jesus zu haben» – kam es zu weiteren Alkoholexzessen und einem erneuten stationären Klinikaufenthalt. Trennung von ihrem Mann, der auch die Kinder mitnahm. «Mir ging es damals so schlecht, dass nur der Gedanke, in die Hölle zu kommen, mich von einem Selbstmord zurückhielt.»

## «Miss Sunshine»

In dieser Zeit gab ihr ein Oberarzt einen Lichtblick: «Wenn Sie ein gutes Umfeld haben, können Sie leben.» Der Satz liess sie nicht mehr los. Ein harter Weg lag noch vor ihr. In ihrer Not meldete sie sich in einer christlich geführten Lebensgemeinschaft Stiftung Casa Immanuel im Bündnerland. Sie wog damals 130 Kilo und hatte einen knallroten Ausschlag im Gesicht. Doch in dieser Gemeinschaft habe sie erstmals gelernt, ehrlich mit sich selber zu sein. «Deine Krankheit sind Minderwertigkeitsgedanken und Selbstmitleid». Dieser Satz ihrer Lebensberaterin ging ihr nicht mehr aus dem Kopf und sie begann radikal, damit aufzuräumen. «Ich habe diese Dinge gekübelt, darum gebetet, dass Jesus mich verändert. Es war kein Spaziergang», erinnert sie sich. Doch im Laufe der nächsten Monate und Jahre geschah etwas, womit niemand, am

allerwenigsten sie selber, gerechnet hatte: Ihr Aussehen veränderte sich, sie verlor viel an Gewicht, ihre Augen wurden liebevoll, ihre Stimme sanft. Im Haus nannte man sie bald «Miss Sunshine». Und vor allem: «Ich konnte etwas, was ich bisher kaum getan habe. Ich konnte reden – über mich, meine Gefühle, meine eigenen Wün-

## «Eveline Baumann will leidenschaftlich leben, was zutiefst in ihrem Herzen ist.»

sche.» Durch die vielen Wunder und die viele Zeit, die sie alleine im Gespräch mit Gott verbrachte, habe sie eine liebevolle Jesus-Beziehung aufbauen können.

Auf der Suche nach Wahrheit hat der Naturwissenschaftler und Theologe Felix Ruther entdeckt, wie Jesus Christus die Fragen nach dem tiefen Sinn des Lebens beantwortet. Um mit sich selber und den Mitmenschen versöhnt zu leben, ist Gott die beste Adresse, sagt er im Interview.

## Wie ein Wissenschaftler mit der Bibel lebt



### Mit neuer Leidenschaft

Heute steht Eveline Baumann wieder auf eigenen Füßen, lebt in ihrem alten Holzhäuschen unweit des Casa Immanuel. Schritt für Schritt erlebt sie Versöhnung: mit ihrer Mutter, kurz vor deren Tod, mit ihren Brüdern und ihren Kindern. Sie sieht sich als Person, die frei ist, leidenschaftlich das zu leben, was sie zutiefst im Herzen möchte. Tauschen möchte sie mit niemandem. Ohne Gefühle der Minderwertigkeit begegnet sie den Menschen mit Freundlichkeit und herzlicher Offenheit. Im kleinen Dorf hat sie viele Freunde gewonnen. träumt von einem kleinen Kunstatelier im Dorfzentrum. In Momenten der Krise, wenn die schlimmen Gefühle und düstere Gedanken da sind, setzt sie sich auf ihr altes, breites Sofa. «Ich lade Jesus ein, Platz zu nehmen und er setzt sich neben mich.»

In meinem Gespräch habe ich eine Frau gespürt, die Gott aus den tiefen Abgründen von Not und Verzweiflung heraufgeholt und zu einer in ihrer Umgebung glücklichen Person gemacht hat. «Es ist ein neu gefundenes Glück», so sagt sie, das sie täglich mit Jesus feiern und es als herzliche Liebe anderen Menschen weiter-schenken möchte.

Thomas Hanimann

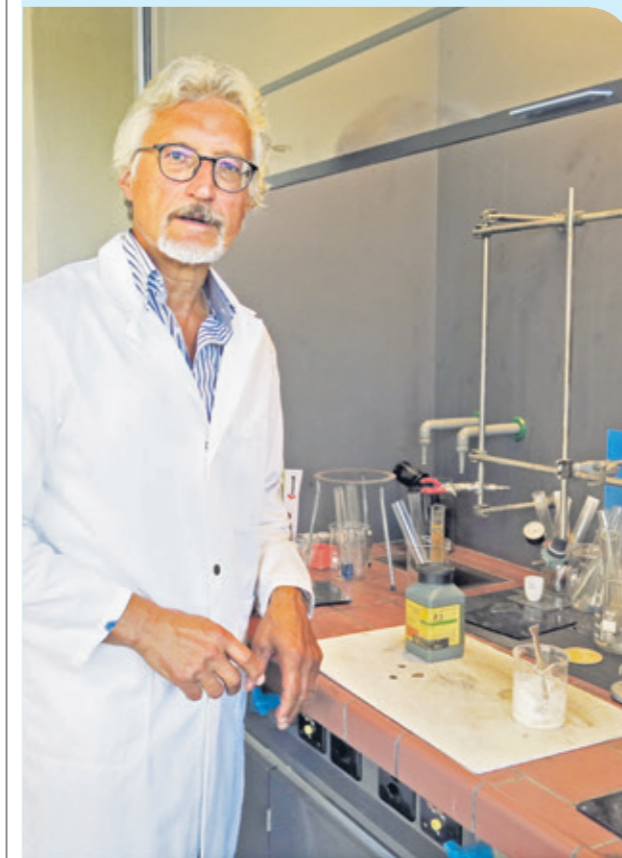
*Felix Ruther, Sie blicken in einen wunderbaren Sternenhimmel. Stimmt Sie das versöhnlich?*

Einmal, während meiner Studienzeit, lag ich nachts an einem Strand – unter mir der Sand mit seinen Atomen und subatomaren Teilchen. Über mir die Milchstrasse mit ihren riesigen Dimensionen. In mir stieg damals nicht ein Gefühl der Versöhnung mit der Welt auf, sondern die beunruhigende Frage: Wer bin ich schon – ich, der irgendwo zwischen diesen Dimensionen des Kleinsten und der undenkbar Grösse des Alls mein Leben füh-

ren muss? Bin ich ein Sandkorn am Rande des Universums? Oder bin ich wertvoll? Bin ich ein Zufallsprodukt oder gibt es jemanden – einen Gott – der mich wollte und mir den Sinn meines Lebens offenbaren könnte? Die Frage führte mich auf die Suche. Eine Antwort fand ich erst, als ich in einem einfachen Gebet dem Gott der Bibel begegnete. Von da an wusste ich: Was immer mir im Leben widerfahren wird, ich werde von diesem Gott geliebt.

*Für viele Menschen widerspricht die Bibel der modernen Wissenschaft. Als gläubiger Naturwissenschaftler ha-*

### Als Naturwissenschaftler staunt Felix Ruther über den tiefen Gehalt der biblischen Aussagen.



*ger Naturwissenschaftler haben Sie beides miteinander versöhnt. Wie schaffen Sie das?*

Die biblischen Texte wollen gar nicht mit der modernen Wissenschaft konkurrieren. Ich lese sie daher auch nicht so. Andererseits überschreitet die Wissenschaft manchmal ihre Grenzen. Etwa, wenn sie behauptet, dass nur das wirklich sei, was die Naturwissenschaft beschreibt. Es gibt viel mehr als das, was mathematisch und physikalisch erfassbar ist. Ich gehe davon aus, dass es nur eine Wahrheit gibt. Und wenn sich im Glauben erkannte Wahrheiten und wissenschaftliche Erkenntnisse reiben, dann muss man eben etwas tiefer nachforschen.

*Vielleicht ist die wichtigere Wahrheit ja nicht eine naturwissenschaftliche, sondern eine sozioethische, die das Zusammenleben der Menschen im Auge hat?*

So könnte man es tatsächlich sehen. Schon Jesus sagte, das Wichtigste in Gottes Anweisungen, welche das Zusammenleben leiten sollen, seien «das Recht, die Barmherzigkeit und die Treue». Mit «Recht» sind unabhängige Richter gemeint, die sich nicht bestechen lassen, und die Gleichheit vor dem Gesetz garantieren, also eine gute Rechtsordnung. Die Barmherzigkeit beschreibt Jesus etwas später, wenn er sagt: «Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen. Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet...» (Matthäus-Evan-

gelium, Kapitel 25 ab Vers 35). Und Treue meint, dass man sich aufeinander und auf allgemein akzeptierte Regeln des Miteinanders verlassen kann. Diese drei Dinge sind in der Tat für unser Zusammenleben viel wichtiger als all unsere naturwissenschaftlichen Erkenntnisse.

*Ist es in der heutigen Zeit nicht fast unmöglich, solche moralische Prinzipien umzusetzen?*

Es wäre wohl unmöglich, wenn Jesus Christus nicht den Weg der Versöhnung aufgezeigt hätte. Einer der zentralsten biblischen Texte erzählt die Geschichte des «verlorenen Sohnes», der seinen Erbvorschuss weitab vom Vaterhaus verprasst hat und am Schweinetrog landete. Dort, am tiefsten Punkt seines Lebens erinnert er sich an seinen Vater und kehrt zu ihm zurück. Dieser empfängt ihn, ohne ihm Vorhaltungen zu machen, nimmt ihn in die Arme und bereitet ihm ein grosses Fest. Diese Geschichte erzählt Jesus, um uns zu sagen, dass wir immer zu Gott dem liebenden Vater zurückkehren dürfen. Immer wird er uns vorbehaltlos wieder aufnehmen – woher wir auch kommen. Zu wissen, dass ich gewollt und geliebt bin, führt zu einem sehr entspannten Leben. Hier wäre also ein Angebot für uns gehetzte Menschen des 21. Jahrhunderts: Rückkehr zu Gott – nach Hause kommen in das Haus des liebenden Vaters. So kann uns wieder klar werden, dass wir unseren Wert nicht selber verdienen müssen.

Interview: Thomas Hanimann